



„Ich bin getauft auf deinen Namen...“¹
Beiträge zur Bedeutung und Praxis der Taufe

¹ Johann. J. Rambach, 1735

Inhaltsverzeichnis

„Ich bin getauft auf deinen Namen...“	1
Inhaltsverzeichnis	2
Mitarbeiter des theologischen Arbeitskreises	2
Vorwort.....	3
Grundlegende Impulse	4
Was sagt das Neue Testament?	7
Was sagen die reformatorischen Bekenntnisse?	8
1. Luthers Kleiner Katechismus	8
2. Heidelberger Katechismus.....	9
3. Zusammenfassung	10
Leben aus der Taufe.....	11
1. Taufe und Buße.....	11
2. Taufe und Anfechtung.....	12
3. Taufe und Aneignung/Erinnerung.....	13
4. Taufe und Anspruch	13
Praktische Impulse.....	14
Wer macht den Anfang? – Gedanken zur Kindertaufe	14
Warum ein Tauftagsgeschenk? – Eine Form der Tauferinnerung	14
Warum Taufaufschub? – „Dann wollen wir jetzt getauft werden.“	15
Warum Kindersegnung? – Eine beliebte Alternative.....	15
Warum Erwachsenentaufe? – Die eigene Taufe bewusst erlebt.....	16
Ich bin getauft! – Vom Kampf zur Freude.....	17
Anstelle eines Nachworts.....	19

Mitarbeiter des theologischen Arbeitskreises

Andreas Tuttas, Quickborn, Religionslehrer
 Karl-Hermann Schmeck, Zeitz, Prediger
 Thomas Käßner, Dessau, Inspektor
 Jürgen Groth, Aschersleben, EC-Jugendreferent
 Gero Erber, Halle, Prediger
 Tobias Wagner, Lutherstadt Eisleben, Prediger

Vorwort

„Bei vielen Diskussionen über die Taufe kommt an den Tag: Die Taufe ist nicht das Problem, sondern sie zeigt das Problem: Unsicherheit im eigenen Glauben, schwammige konfessionelle Identität, diffuse biblische Vorstellungen.

Die Taufe muss aus der Ecke des Verschämten heraus. Wir haben es bei der Taufe nicht mit einem „heißen Eisen“ zu tun, das man tunlichst nicht anfassen sollte, sondern mit einer Gottesgabe. Deshalb brauchen wir hier ein neues Wertbewusstsein. Es wird höchste Zeit zu einer Offensive für gesunde Taufverkündigung.“²

Die nachfolgenden Beiträge wurden vom Theologischen Ausschuss des Gemeinschaftsverbandes Sachsen – Anhalt zusammengestellt. Sie sollen in unseren Gemeinschaften und ECs eine Orientierungshilfe geben, so dass neue Gewissheit und Dankbarkeit über das Geschenk der Taufe entsteht bzw. bestärkt wird.

Es ist keine „Kampfschrift“ gegen unsere Schwestern und Brüder, die in ihrem baptistischen Verständnis zu anderer Überzeugung gekommen sind. Ihre Erkenntnis im Blick auf die Taufe bleibt ein Stachel im Fleisch der Volkskirchen und mahnt uns, den Aspekt des persönlichen Glaubens beim Sakrament der Taufe nicht zu vergessen und zu verschweigen. Umgekehrt wollen wir aber Einspruch gegen alle Versuche erheben, in der Taufe das Tun des Menschen über das Handeln Gottes zu stellen.

Die Vereinbarung mit den Evangelischen Landeskirchen Anhalts und der Kirchenprovinz Sachsen ermöglicht es, dass Taufen in Landeskirchlichen Gemeinschaften stattfinden. Damit sind wir herausgefordert, Taufen theologisch und liturgisch verantwortet durchzuführen. Auch dazu soll diese Handreichung Hilfestellung geben.

Mit Paulus teilen wir die Gewissheit, dass es nur die eine Taufe gibt, so wie es auch nur den einen Herrn Jesus Christus gibt. Um das rechte Verständnis und den rechten Gebrauch dieser einen Taufe wollen wir uns immer wieder mühen (Eph 4,4-6).

² Theologischer Bericht 2005 des Präses Dr. Christoph Morgner vor der Gnadauer Mitgliederversammlung, S. 48

Grundlegende Impulse

Thomas Käbner

„**Ich bin getauft!**“ so sagte es sich der Reformator Martin Luther immer wieder, wenn ihm in trüben Stunden Zweifel an Gottes Barmherzigkeit und Liebe kamen. Dabei war er, wie auch heute noch viele Christen, als unmündiger Säugling getauft worden. Er besaß also keine bewusste Erinnerung an diesen für ihn so wichtigen Fakt seiner geistlichen Biographie. Für ihn verband sich somit auch keine persönliche Erfahrung mit dem Vorgang des Getauftwerdens, aus der der Glaube in der Anfechtung hätte tröstliche Nahrung ziehen können. Was aber war es dann, was ihm seine Taufe so wertvoll machte? Es war die Gewissheit, dass Gott ihm in und mit der Taufe sein unverbrüchliches Eigentumssiegel aufgedrückt hatte. Nun hatte nur noch Einer Eigentumsrecht am Christen Martin Luther – der Dreieinige Gott, auf den er getauft war. Auf das göttliche Wort und das mit ihm verbundene göttliche Zeichen, konnte sich sein Glaube, gerade in der Anfechtung, immer wieder berufen.

Wer von uns kann sich so ungetrübt an seiner Taufe freuen? Für Viele ist die Taufe eher ein Problem des Glaubens als ein Halt des Glaubens. Das hat Gründe. Einige sollen hier kurz behandelt werden.

- Zu oft ist in den Kirchen die Taufe als automatische Eingangstür in den Himmel verkündigt worden. Eine persönliche Glaubensentscheidung wäre für Getaufte nicht nötig. Das lässt sich aber weder mit dem Neuen Testament noch mit den Bekenntnisschriften der reformatorischen Kirchen in Übereinstimmung bringen. Gültig ist die Taufe immer, wenn sie mit Wasser und auf den Namen des Dreieinigen Gottes vollzogen wird. Wirksam ist sie für den Getauften aber nur, wenn er im persönlichen Glauben die in der Taufe bezeugte Gotteskindschaft annimmt. Wer Säuglinge und kleine Kinder tauft, muss also auch im Glauben unterweisen und zum Glauben rufen. **Es gibt keinen sakramentalen Heilsautomatismus.**
- Zu oft wurden in den Kirchen Menschen aufgrund ihrer Taufe als Christen angesprochen, auch wenn in ihrem Alltag wenig von einem christlichen Wandel zu sehen war. Nun steht es uns schlecht an, über den Glauben und die Glaubenspraxis Anderer ein Urteil zu fällen. Zu viel gibt es vor der eigenen Haustür zu kehren. Auch Mitglieder einer Landeskirchlichen Gemeinschaft bleiben als Gerechtfertigte doch auch Sünder. Auch Landeskirchliche Gemeinschaften sind keine perfekten Gemeinden, sondern Baustellen mit reichlich Stückwerk. Und gerade deshalb gilt: wem der Zuspruch der Taufe (du bist Gottes geliebtes Kind) gepredigt wird, dem muss mit gleichem Ernst auch der Anspruch der Taufe (nimm dies an und lebe danach) gepredigt werden. **Zuspruch und Anspruch - beides gehört untrennbar zusammen**, wenn es nicht zur Verkündigung einer billigen Gnade kommen soll.
- Manchem unter uns macht es schwer zu schaffen, dass im Neuen Testament die Taufe von Säuglingen nicht ausdrücklich erwähnt wird. Hier kommt es nun darauf an, nach welchem Schriftverständnis wir aus der besagten Beobachtung welchen Schluss ziehen. Das exklusive Verständnis sagt (etwas verkürzt ausgedrückt): was nicht in der Bibel steht, ist verboten. Das inklusive Verständnis sagt (ebenso verkürzt

ausgedrückt): Was in der Bibel nicht verboten ist, ist erlaubt, wenn es nicht dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift widerspricht. In der Regel hat niemand von uns nur eines der genannten Verständnisse. Stattdessen wenden wir bei unterschiedlichen Glaubenthemen je das eine, oder das andere an. Oft hängt das mit im Laufe des (Glaubens-) Lebens erworbenen Vorverständnissen zusammen. So kann aus dem Fehlen von neutestamentlichen Berichten über Säuglingstaufern, der Schluss gezogen werden, dass sie nicht zulässig sind – wie das unsere Schwestern und Brüder in den meisten Freikirchen und freien Gemeinden tun. Genau zum entgegengesetzten Ergebnis kommt man jedoch, wenn man aus dem Fehlen eines ausdrücklichen Verbotes der Säuglingstaufer auf ihre Zulässigkeit schließt. Das liegt umso näher, da im Neue Testament wiederholt von der Taufe ganzer Häuser, d.h. ganzer Familien gesprochen wird. In der antiken Welt gehörten dazu natürlich alle Kinder und Säuglinge, ja sogar die freien und unfreien Arbeitskräfte, die im Haus beschäftigt waren. Auf diesem Hintergrund erklärt sich auch, dass in den christlichen Haustafeln Kinder zum christlichen Lebenswandel nach dem 4. Gebot ermahnt werden. Weil sie als Christen angesehen werden, sollen sie auch ihrem Alter entsprechend christlich leben. So erklärt sich auch der in seiner wörtlichen Übersetzung für manche so anstößige Missionsbefehl: Macht sie zu Jüngern, **indem** ihr sie taufer ... und lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe.“ **Wer Kinder** und weitere Hausgenossen eines zum Glauben gekommenen Hausvaters mit ihm **tauft, muss sie** von da an **im Glauben lehren**, damit sie das persönlich im Glauben annehmen, was an ihnen vollzogen wurde. Das gilt genau so, für die als Säuglinge getauften Kinder christlicher Familien in der Gegenwart.

- Mancher schlussfolgert aus dem Bibelvers (Mk 16,16) „Wer glaubt und getauft ist, ist gerettet; wer aber nicht glaubt, ist verloren“ eine biblische Reihenfolge, nach der der Glaube der Taufe vorangehen muss. Da steht aber gar nichts von einer Reihenfolge, wenn man es ganz ohne Vorverständnis liest. Es heißt ja nicht: „Wer **zuerst** glaubt und **dann** getauft wird...“. Was aber gesagt wird, ist dies: **Glaube und Taufe gehören zusammen**. Ohne Glauben ist die Taufe nicht wirksam, gleich wenn sie mit Wasser und Einsetzungsworten gültig vollzogen wurde. Das gilt übrigens auch für Christen, die als Erwachsene nach persönlicher Glaubensentscheidung getauft wurden. Die Taufe ersetzt den Glauben nicht, sondern will ihm immer neu Nahrung und Festigkeit geben.
- Manchmal hört man, dass in neutestamentlicher Zeit die Gläubigen auf das Bekenntnis ihres Glaubens hin getauft wurden. Zum einen stimmt das, wenn gemeint ist, dass in der Missionssituation bekehrte Erwachsene getauft wurden. Es wird schon fraglich, wenn man an die mitgetauften Hausgenossen denkt. Es wird aber vollends fragwürdig, wenn damit die Grundlage der Taufe beschrieben wird. Genau genommen, kann kein Mensch auf seinen Glauben getauft werden, sondern ausschließlich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Taufe ist nach evangelischem Verständnis in erster Linie Handeln und Geschenk Gottes am Täufling. In der Taufe leistet der Mensch nichts, sondern empfängt. Wenn auch die Taufe eines zum Glauben gekommenen Erwachsenen immer auch etwas von seinem Bekenntnis zu

Jesus ausstrahlt, so ist doch das Entscheidende das Bekenntnis Gottes zum Menschen. Jede Verkehrung des Schwerpunktes nimmt der Taufe ihren tröstenden Charakter in der Anfechtung. Denn wer war schon im Moment seiner Taufe (auch wenn sie nach einer bewussten Hinkehr zu Jesus Christus geschah) ausreichend gläubig und entschieden, um der Taufe wirklich würdig zu sein? Daraus erklärt sich auch, dass eine Wiedertaufe eigentlich ein Unsinn in sich selbst ist. Nie ist ein Mensch würdig und gläubig und entschieden genug, die Taufe zu empfangen. Deshalb macht es keinen Sinn, noch einmal zu taufen, wenn ein Mensch nach seiner Taufe von eigenen Wegen umkehrt, oder sich zum ersten Mal für ein Leben mit Jesus entscheidet. Dann gilt es, Gottes Geschenk endlich bewusst in Empfang zu nehmen, statt eine zweite Beschenkung zu erwarten, oder gar noch zu meinen nun mit der zweiten Taufe Gott zu beschenken, weil man sich in der Taufe öffentlich zu ihm bekennt. **Deshalb kommt Wiedertaufe einer Geringschätzung des Gebers und der Gabe gleich**, auch wenn das Begehren einer zweiten Taufe vom Täufling aus persönlich ganz ehrlich gemeint ist.



Was sagt das Neue Testament?³

Gnadauer Theologischer Arbeitskreis

1.

Die Heilige Schrift ist für uns bindend. Als evangelische Christen hören wir das Wort Gottes in Übereinstimmung mit den Bekenntnissen der Reformation. Dieses Wort spricht im Neuen Testament unüberhörbar von der einen Taufe (Eph 4,5). Entscheidend ist, dass im Gesamtzeugnis der Schrift Gott in der Taufe handelt, denn sie geschieht im Namen des dreieinigen Gottes.

Die Taufe ist nach dem Zeugnis der Evangelien vom auferstandenen Herrn Jesus Christus selbst eingesetzt (vgl. Mt 28,18ff; Mk 16,15). Sie gründet in Jesu Leiden, Sterben und Auferstehen. In der Taufe gewinnt der Christ Anteil am Geschick Jesu Christi, am Gericht über die Sünde und an seinem neuen Leben. Dadurch werden Gottes Todesurteil und Gottes Lebensurteil am Täufling vollzogen, und er wird aufs engste mit Jesus Christus verbunden: „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm 6,3f; vgl. Kol 2,12).

In Mt 28,18 verbindet Jesus Christus die Taufe mit seiner weltumspannenden Herrschaft. Indem Menschen „in Christus“ getauft werden und dabei Jesus als der Herr angerufen und bekannt wird, weist die Taufe auf einen Herrschaftswechsel hin: Nicht nur sündige Taten werden vergeben; der Mensch wird auch von der Macht der Sünde befreit und zu einem Leben in Reinheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit berufen. Somit gehören Taufe und neues Leben in Christus zusammen (vgl. Röm 6,1-11).

Die Taufe hat ihren Ort in der Zeit zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft Jesu Christi, d.h. in der Zeit, in der die Gemeinde Jesu Christi „im Glauben und nicht im Schauen“ lebt (2Kor 5,7). Das neue Leben in Christus ist also noch verborgen (Kol 3,3), aber es ist dennoch Wirklichkeit. Diese wird dem Getauften zugesprochen. Alle weitere Verkündigung an den Getauften ist der immer wieder aktualisierte Zuspruch, dass er in Christi Tod und Auferstehung getauft ist. Für den Getauften setzt die Verpflichtung zum neuen Leben Gottes schöpferisches Wort in Lehre und Verkündigung, das Glauben und Leben wirkt, voraus (Röm 6,4; Kol 2,12; 3,1-3; Eph 1,19f; 2,5f). Damit ist die Taufe ein personales Geschehen zwischen Gott und dem Menschen. Der Getaufte erhält nicht etwas. Vielmehr tritt Christus selber durch sein Wort und seinen Geist in Beziehung zu ihm. Deshalb ist die Taufe weder ein bloßes Symbolgeschehen noch eine magische Handlung, sondern in ihr spricht Gott den Menschen unverwechselbar, einmalig und persönlich sein Heil zu. Taufe – Leben in der Gemeinde – Wort – Glaube – Gehorsam zum neuen Leben bilden deshalb einen unlöslichen Zusammenhang (s. 2.2.).

Vollzogen wird die Taufe mit Wasser unter Berufung auf Jesu Befehl und Verheißung. Der Taufende handelt dabei an Christi statt. Im Taufgeschehen wird das gesprochene Wort mit dem Wasser als dem „sichtbaren Wort“ verbunden. Hier ist der dreieinige Gott selbst gegenwärtig. Er nimmt in der Taufe das

³ „Die Bedeutung der Taufe für die Gemeinde Jesu Christi“ Eine Erklärung des Theologischen Arbeitskreises des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes.

Wasser als Element der Schöpfung für sein heilschaffendes Handeln in Dienst. So wirkt in dem schlichten Vorgang der Taufe Gott selbst auf gültige Weise.

2.

Diese biblisch-theologischen Einsichten werden in der unterschiedlichen Taufpraxis der Christen verschieden gewichtet:

In der Praxis der Kindertaufe kommt der Vorrang des Heilshandelns Gottes vor dem Glauben zum Ausdruck, mit dem der Mensch auf Gottes Handeln antwortet. Deshalb halten wir die Säuglingstaufe für eine gute Praxis. Freilich sehen wir auch die Gefahr, dass die Berufung zum Glauben dabei vernachlässigt werden kann. Hier liegen Aufgabe und Verheißung von christlicher Gemeinde, von christlichen Eltern und Paten gegenüber dem Täufling. Bei der Kindertaufe kann die glaubende Gemeinde, auch der Glaube der Eltern und Paten, den Glauben des Getauften nicht ersetzen, wohl aber voraus nehmen, umfassen und ihm durch Wort und Gebet den Weg bahnen.

In der Praxis der Taufe glaubender Erwachsener wird die Antwort des Menschen auf Gottes Handeln betont. Obwohl wir die Gefahr für relativ groß halten, dass sich dadurch Glaubende mehr auf ihre menschliche Entscheidung verlassen als auf Gottes Heilshandeln, respektieren wir die Entscheidung für die Erwachsenentaufe.

Abzulehnen ist aufgrund des biblischen Zeugnisses eine Wiedertaufpraxis, weil sie Gottes Zusage bei der vorausgegangenen Taufe nicht ernst nimmt, ja sogar verneint.

Abzulehnen ist ebenso ein Taufverständnis, das die Taufe aus dem gesamtbiblisch begründeten Zusammenhang von Altem und Neuem Bund, Gemeinde, Wort und Glaube herauslöst.

Was sagen die reformatorischen Bekenntnisse?

Karl-Hermann Schmeck und Thomas Käbner

1. Luthers Kleiner Katechismus

Zum ersten

Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Matthäus im letzten Kapitel:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Zum andern

Was gibt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Markus im letzten Kapitel:

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Zum dritten

Wie kann Wasser solche großen Dinge tun?

Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zu Titus im 3. Kapitel:

Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf dass wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist gewisslich wahr.

Zum vierten

Was bedeutet denn solch Wassertaufen?

Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erlöst werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

St. Paulus zu den Römern am sechsten spricht: **Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.**

2. Heidelberger Katechismus

FRAGE 69

Wie wirst du in der heiligen Taufe erinnert und versichert, dass das einmalige Opfer Christi am Kreuz dir zugute kommt?

So, dass Christus dieses äußerliche Wasserbad eingesetzt hat (Mt 28,19.20; Apg 2,38) und dabei verheißen hat (Mt 3,11; Mk 16,16; Röm 6,3.4), dass ich so gewiss mit seinem Blut und Geist von der Unreinigkeit meiner Seele, das heißt von allen meinen Sünden, reingewaschen bin, so gewiss ich äußerlich mit Wasser, das die Unsauberkeit des Leibes hinwegnimmt, gewaschen bin (Mk 1,4; Lk 3,3).

FRAGE 70

Was heißt, mit dem Blut und Geist Christi gewaschen sein?

Es heißt, Vergebung der Sünden von Gott aus Gnade haben um des Blutes Christi willen, das er in seinem Opfer am Kreuz für uns vergossen hat (Hebr 12,24; 1. Petr 1,2; Offb 1,5; Sach 13,1; Hes 36,25); danach auch durch den Heiligen Geist erneuert und zu einem Glied Christi geheiligt sein, dass wir je länger, je mehr der Sünde absterben und ein gottgefälliges, unsträfliches Leben führen (Joh 1,33; Joh 3,5; 1.Kor 6,11; 12,13; Röm 6,4; Kol 2,12).

FRAGE 71

Wo hat Christus verheißen, dass wir so gewiss mit seinem Blut und Geist wie mit dem Taufwasser gewaschen sind?

In der Einsetzung der Taufe, die so lautet: »Geht hin und lehrt alle Völker und tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes« (Mt 28,19). »Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden« (Mk 16,16). Diese Verheißung wird auch wiederholt, wo die Schrift die Taufe das Bad der Wiedergeburt (Tit 3,5) und das Abwaschen der Sünden nennt (Apg 22,16).

FRAGE 72

Ist denn das äußerliche Wasserbad das Abwaschen der Sünden selbst?

Nein (Mt 3,11; 1. Petr 3,21; Eph 5,26.27); denn allein das Blut Jesu Christi und der Heilige Geist reinigen uns von allen Sünden (1.Joh 1,7; 1.Kor 6,11).

FRAGE 73

Warum nennt denn der Heilige Geist die Taufe das Bad der Wiedergeburt und das Abwaschen der Sünden?

Gott redet so nicht ohne große Ursache: Nämlich, nicht nur, dass er uns damit lehren will, dass, gleich wie die Unsauberkeit des Leibes durch Wasser, so unsere Sünden durch Blut und Geist Christi hinweg genommen werden (Apg 1,5; 7,14; 1.Kor 6,11), sondern vielmehr, dass er uns durch dieses göttliche Pfand und Wahrzeichen versichern will, dass wir so wahrhaftig von unseren Sünden geistlich gewaschen sind, wie wir leiblich mit dem Wasser gewaschen werden (Mk 16,16; Gal 3,17).

FRAGE 74

Soll man auch die jungen Kinder taufen?

Ja; denn weil sie, ebenso wie die Alten, in den Bund Gottes und in seine Gemeinde gehören (1.Mose 17,7) und ihnen in dem Blut Christi die Erlösung von den Sünden (Mt 19,14) und der Heilige Geist, der den Glauben wirkt, nicht weniger als den Alten zugesagt wird (Lk 1,14.15; Ps 22,11; Jes 44,1-3; 46,3.4; Apg 2,39), so sollen sie auch durch die Taufe als das Bundeszeichen der christlichen Kirche eingeleibt und von den Kindern der Ungläubigen unterschieden werden (Apg 10,47), wie es im Alten Testament durch die Beschneidung geschehen ist (1.Mose 17,14), an deren Stelle im Neuen Testament die Taufe eingesetzt wurde (Kol 2,11-13).

3. Zusammenfassung

Für Martin Luther ist die Taufe ein Sakrament (heilige zeichenhafte Handlung) weil zum Element des Wassers das verheißende Wort des lebendigen Gottes kommt. Wegen dieses Wortes wirkt die Taufe Vergebung der Sünden und ewiges Leben allen denen, die den verheißenden Worten glauben. Neben dem Zuspruch Gottes, der in der Taufe liegt, betont er auch den Anspruch Gottes an die Lebensführung der Getauften, der aus der Taufe folgt. Der Getaufte ist gerufen sein Leben täglich nach Gottes Willen zu führen und die einmal geschenkte Vergebung immer wieder in Anspruch zu nehmen.

Der Heidelberger Katechismus setzt einen etwas anderen Akzent. Die Taufe erinnert daran, dass die Reinigung von den Sünden durch das Blut Christi und den Heiligen Geist geschehen. Ähnlich wie beim Abendmahlsverständnis setzt die reformierte Position stärker darauf, dass das Sakrament den Glaubenden an die Heilstat Gottes erinnert, statt wie bei Luther, dass das Sakrament dem Glaubenden das Heil vermittelt. Unstrittig ist, dass auch unmündige Kinder getauft werden sollen, und sie dadurch zur christlichen Kirche gehören. Ge-

meint ist damit erst einmal die äußere Organisationsform, jedoch nicht automatisch ein Verbundensein mit Jesus Christus.⁴

Leben aus der Taufe

Andreas Tuttas und Jürgen Groth

1. Taufe und Buße

- a) **Taufe ist Gottes Zuspruch** an den Menschen.
- b) Von der Taufe aus dürfen wir das neue Leben als »Leben in Christus« erkennen (Röm 6), wie auch im Abendmahl und in der Schrift.
- c) Durch die Taufe sind wir der Sünde gestorben (Apg 2,38; 22,16; Kol. 2,12f; Tit. 3,5), und trotzdem hängt sie uns täglich an.
Augustin sagt: „Die Sünde wird in der Taufe vergeben, nicht, um nicht mehr zu sein, sondern um nicht mehr angerechnet zu werden.“ (1. Petr. 3,21)
- d) Als Christen antworten wir auf die Taufe durch die **tägliche Buße**: in Umkehr, Beichte und Vergebungszuspruch (1. Kor. 10,1-6; Eph 4,1-6).
Luther schreibt: „Wir müssen täglich in die Taufe hineinkriechen und aus ihr hervorkommen im lebenslangen Prozess der Vervollkommnung.“

⁴ Baptistisches Taufverständnis: Zum Taufvollzug gehört die bewusste Glaubensentscheidung Kirchen, die aus baptistischer Tradition stammen, fordern die Glaubenstaufe, denn sie sind überzeugt, dass zur Kirche in Wahrheit nur solche Menschen gehören, die durch Gottes Gnade zum lebendigen Glauben an Jesus Christus bekehrt wurden. Deshalb taufen sie nur Menschen, die sich vor der ganzen Gemeinde zu Christus und zu einem Leben in der Christusnachfolge bekennen. Der Taufakt und die Gliedschaft in der Kirche setzen also Entscheidungsfähigkeit voraus. Neugeborene Kinder werden unter Handauflegung, oft im Gemeindegottesdienst, gesegnet. Es geschieht in dem Glauben, dass das Heil auch den Unmündigen gilt, und zugleich auch als Fürbitte, dass der dazu herangereifte Mensch einmal eine bewusste Glaubensentscheidung trifft.

Anfrage: Wann bin ich überhaupt soweit?

Gerade im baptistischen Verständnis geht der Anspruch dem Zuspruch voraus.

Katholisches Taufverständnis: Gekürzt nach „Katechismus der Katholischen Kirche“ (Quelle: www.glaubenslehre.de)

1121 Drei Sakramente, die Taufe, die Firmung und die Weihe, verleihen zusätzlich zur Gnade einen sakramentalen Charakter, ein "Siegel", durch das der Christ am Priestertum Christi teilhat und in unterschiedlichen Ständen und Funktionen der Kirche angehört. Dieses durch den Geist bewirkte Ähnlichwerden mit Christus und der Kirche ist unauslöschlich; es verbleibt im Christen für immer als Empfänglichkeit für die Gnade, als Verheißung und Gewähr des göttlichen Schutzes und als Berufung zum Gottesdienst und zum Dienst der Kirche.

1127 Die im Glauben würdig gefeierten Sakramente verleihen die Gnade, die sie bezeichnen. Sie sind wirksam, denn in ihnen ist Christus selbst am Werk um die Gnade mitzuteilen, die das Sakrament bezeichnet.

1128 Dies ist der Sinn der Aussage, dass die Sakramente ex opere operato [wörtlich: "aufgrund der vollzogenen Handlung"] wirken. Das heißt, sie wirken kraft des ein für allemal vollbrachten Heilswerkes Christi. Sobald ein Sakrament der Absicht der Kirche gemäß gefeiert wird, wirkt in ihm und durch es die Macht Christi und seines Geistes, unabhängig von der persönlichen Heiligkeit des Spenders. Die Früchte der Sakramente sind auch von der inneren Verfassung ihres Empfängers abhängig.

1212 Durch die Sakramente der christlichen Initiation - die Taufe, die Firmung und die Eucharistie - werden die Grundlagen des ganzen christlichen Lebens gelegt. "Durch die Gnade Christi beschenkt, erhalten die Menschen Anteil an der göttlichen Natur. Dabei besteht eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Werden und Wachsen des natürlichen Lebens und mit seiner Stärkung. In der Taufe wiedergeboren, werden die Gläubigen durch das Sakrament der Firmung gefestigt und in der Eucharistie mit dem Brot des ewigen Lebens gestärkt. So werden sie durch die Sakramente der christlichen Initiation immer tiefer in das Leben Gottes hinein genommen und kommen der vollendeten Liebe immer näher."

2. Taufe und Anfechtung

- a) Zweifel und Anfechtung bedeutet, nicht glauben können, was in der Taufe an mir geschehen ist. Zweifel und Anfechtung äußern sich im Alltäglichen in verschiedenen Lebensbezügen, z.B. in meiner persönlichen Beziehung zu Christus, zum Gebet, dem Bibellesen oder zur Gemeinschaft der Christen.
- b) Doch was allein trägt, ist die unverbrüchliche Zusage der Treue Gottes. Diese ist die in der Taufe auf persönliche Weise ein für allemal zugesprochen worden: „Du bist getauft.“ Damit hat der allmächtige Gott die Herrschaft über dein Leben angetreten; er lässt dich nicht aus seiner Hand fallen; dafür hat er sich in der Taufe als »Brief und Siegel« seines Handelns verbürgt. Er trägt dich durch und steht zu dir, auch wenn du nichts mehr weißt, glaubst oder fühlst. Das Wort Gottes erneuert diesen Zuspruch täglich.
- c) In Krisenzeiten des Glaubens ist es gut zu wissen: Taufe ist nach neutestamentlichem Befund **nicht** die Bestätigung **meiner** Entscheidung für Gott, sondern **Gottes Entscheidung** für mich und Gottes Handeln am Menschen. In größten Glaubenszweifeln hat sich Martin Luther damit getröstet, indem er sich daran erinnerte: Ich bin getauft.
- d) Bei der Taufe ist zwischen Gültigkeit und Wirksamkeit zu unterscheiden. Gültig ist die Taufe von Gott her, wenn sie mit Wasser und Einsetzungsworten vollzogen ist. Wirksam wird sie, wo sie im Glauben angenommen wird. Ähnlich wie auch eine Ehe gültig ist, selbst wenn die Ehepartner sich bei der Trauung nicht lieben sollten, bleibt Gottes Ja zu uns bestehen. Das ist aber kein Ruhe-kissen oder gar ein Freifahrtschein für ein gottloses Leben.
- e) Zu beobachten ist oft eine Überhöhung des Objektiven (Lehre von der Taufwiedergeburt) oder des Subjektiven (An der Entscheidung des Menschen hängt alles). In der Taufwiedergeburtstheorie wird der Glaube des Menschen nicht ernst genommen. Sie setzt voraus, dass Taufe und Wiedergeburt – also neuer Mensch werden in Christus – in einem vollzogen ist. Dagegen spricht: Gott fragt den Menschen durch das Evangelium, ob er seine radikale Verlorenheit und seine vollgültige Rettung glauben will. Glaubt er, so ist er (gerettet). Andererseits hängt das Gerettetsein nicht von der Entscheidung des Menschen ab. Das wäre eine Überhöhung des Subjektiven. Denn von sich aus kann der Mensch nicht glauben. Das Evangelium von der rettenden Botschaft kann er nur ergreifen, wenn Gott ihm das ermöglicht.

Ein erklärendes Beispiel:

Können wir beten? Unser Empfinden sagt ja. Paulus sagt nein (Röm 8,26).

Können wir gute Werke hervorbringen? Unser Empfinden sagt ja. Paulus sagt nein (Eph 2,10).

Wenn wir also schon die vermeintlich einfachen Dinge des Glaubens nicht selber bewerkstelligen können, dann wird uns das Entscheidende, nämlich Glauben zu können, erst recht unmöglich sein (Röm 12,3).

- f) Die Taufe ist Zusage Gottes, die von außen (extra nos) zum Menschen kommt. Das schließt das Erleben nicht aus, sondern gerade ein, wenn z.B. durch die Gewissheit der Sündenvergebung Frieden und Freude erfahren werden, wenn Menschen in der Anfechtung im Blick auf ihr Getauftsein getröstet werden. Das widerspricht auch der Wiedertaufe, in der das Ja des Menschen zur Voraussetzung für Gottes Handeln an ihm ist und dadurch Gefahr läuft, sich mehrmals taufen zu lassen, weil sie ja beim letzten mal „noch nicht richtig“ geglaubt haben. Wir taufen auf den Namen des dreieinigen Gottes und nicht auf den Glauben des Täuflings. Daraus folgt: Wer seine Taufe bewusst erlebt, ist in Bezug auf die Gültigkeit der Taufe nicht bevorzugt gegenüber dem, der als Säugling getauft wurde und später im Glauben seine Taufe bejahen kann. Andererseits, wer seine Bekehrung bewusst erlebt hat, ist nicht bevorzugt gegenüber dem, der nach und nach in den Glauben hineinwächst. Es ist vergleichbar mit dem Wendemanöver eines Paddel-

bootes oder eines Ozeandampfers: bei einem geht es schnelle, beim anderen dauert es lange.

3. Taufe und ihre Aneignung

- a) Was Gott uns einmal in seiner Taufe zugesprochen hat, reicht ein für alle mal. Das kann von uns höchstens vergessen werden. Darum ist es gut, wenn wir uns an unsere Taufe erinnern und uns an Gottes Zusagen neu festhalten (Röm 6,3.4)⁵.
- b) Eine Hilfe dazu kann es sein, seine Taufurkunde an einer gut sichtbaren Stelle in der Wohnung aufzuhängen, z.B. über dem Bett, um sich beim Einschlafen und beim Aufstehen dessen zu vergewissern, was an diesem Tag an mir geschehen ist.
- c) Am Tauftag kann die Taufkerze angezündet werden und dabei über den Taufspruch meditiert werden.
- d) Eine Hausandacht mit Gedanken, Liedern und Gebet zum Taufspruch.
- e) Ein Taferinnerungsgottesdienst mit der Gemeinde, als ein Freudenfest.
- f) Taufpaten können ermutigt werden nicht zu Weihnachten oder Geburtstag, sondern zum Tauftag ein Geschenk machen.

4. Taufe und Anspruch

- a) In der Verkündigung werden wir daran erinnert, was in der Taufe an uns geschehen ist. Dabei werden wir zum Wandel in der Gnade und im neuen Leben ermahnt (Röm 6,4).
- b) Das bedeutet zum einen, dass wir uns als Christen in Schule und Beruf zu Jesus bekennen, wie Jesus sich auch zu uns bekennt, und unser Leben nach seinem Wort ausrichten.
- c) Zum anderen sind wir der Sünde gestorben und dürfen mutig gegen sie angehen. Dabei erleben wir das Geschenk, manche Sünde hinter uns zu lassen, in der heiteren Gewissheit, dass ein Christ nie vollkommen, sondern immer im Werden ist.

⁵ In dieser Bibelstelle wird von der Taufe im Aorist gesprochen, der für eine einmalige, punktuelle Handlung steht.

Praktische Impulse

Wer macht den Anfang? – Gedanken zur Kindertaufe

Familie Fiedelak, Aschersleben

Wo ist der Anfang meines Glaubens? Wer macht den Anfang? Zwei Fragen, die wir in der Zeitung lasen.

Als unsere drei Kinder zur Welt kamen, setze Gott den Anfang. Für uns waren sie ein Geschenk. Sie als Kinder taufen zu lassen war für uns normal. Es ist für uns wichtig, sie unter den Segen Gottes zu stellen, aber auch das Christen eine Patenschaft für unsere Kinder übernahmen. Mit uns zusammen für sie zu beten, gerade in Momenten, wo wir vielleicht nicht für sie beten können. Ein weiterer Punkt war, dass sie in einer Gemeinde aufwachsen können und ein zuhause finden. Uns ist bewusst, dass wir nur Randpersonen ihres Glaubens sind. Sie selber müssen für sich persönlich die Entscheidung treffen und das Geschenk Gottes annehmen.

Warum ein Tauftagsgeschenk? – Eine Form der Tauferinnerung

Familie Klusemann, Mössingen



Der Start dazu war die Feststellung, dass die Kinder zu Weihnachten von allen Seiten Geschenke bekamen und es zu viel war - wie wir als Eltern fanden... Daraus ergaben sich Überlegungen, was geändert werden kann. Die Idee ist dann gewachsen, dass die Paten nichts mehr zu Weihnachten schenken, sondern am Tauftag. Wir haben seit dem den Tauftag als festen Feiertag für jedes Kind in unserem Kalender eingetragen und feiern ihn.

Das Feiern sieht bei uns so aus:

Im Vorfeld darf sich das Kind ein Essen wünschen für diesen Tag und freut sich so schon drauf. Bei den Mahlzeiten steht dann die Taufkerze, angezündet natürlich, auf dem Tisch. Je nach dem wann es sich zeitlich an dem Tag einrichten ließ, haben wir ausführlicher über die Taufe gesprochen. Der Taufspruch wird vorgelesen und erklärt, das Album mit den Tauffotos angeschaut bzw. das Taufvideo angeguckt und wir haben jedes mal neu erklärt, dass die Taufe ein Zeichen der Liebe Gottes zu uns ist, was von uns Menschen noch bestätigt werden muss. Mit dem älter Werden der Kinder haben sich die Menge der anzusehenden Taufbilder reduziert und die Gespräche verändert, ansonsten wurde der Tag und wird er noch gerne gefeiert. Rückblickend bin ich froh, dass uns diese Idee kam, denn diese Tage waren schon besondere im normalen Alltag.

Meine Schwester lädt an diesem Tag die Paten, sowie Omas und Opas ein, was bei uns wegen der Entfernung zur Familie nicht möglich war.

Familie Hans-Jürgen und Anke Klusemann gehörten zu einer Landeskirchlichen Gemeinschaft

Warum Taufaufschub? – „Dann wollen wir jetzt getauft werden.“

Familie Schmeck, Zeitz

Als 1991 Rhina und Gilah und 1993 Jochewed geboren wurden haben wir uns entschieden, sie nicht gleich taufen zu lassen. Sie sollten später mitentscheiden und sich auch an ihre Taufe erinnern können.

Mit etwa vier Jahren erlebten sie dann eine Kindertaufe mit. Daraufhin stellten sie uns die Frage, ob sie denn auch getauft seien. Wir haben ihnen unsere Überlegungen erklärt. Darauf wieder die Kinder: „Dann wollen wir jetzt getauft werden: wir leben mit Jesus, wir bekommen mit, was mit uns geschieht.“

Wir als Eltern haben uns dann auf die Suche gemacht: was sagt eigentlich die Bibel über die Taufe der „zweiten Generation“, also von Kindern gläubiger Eltern. Da passen weder die Missionssituationen, noch die Haustaufen (Lydia, Cornelius, Kerkermeister von Philippi). Sonst aber gibt es nichts zum Thema Taufe im NT. Wir haben zumindest nichts gefunden. Auch die Gespräche mit Vertretern der Großtaufe haben uns nur darin bestätigt, dass es zu diesem Thema keine klaren Richtlinien gibt.

Bei Pro Christ für Kids 1997 haben unsere Kinder ihr Leben bewusst Jesus anvertraut. Die Taufe haben wir dann noch bis 2003 hinausgezögert. Es war eine schöne Sache. Aber unsere Gründe für einen Taufaufschub sind doch sehr inanken geraten. Vor allem aber eines ist uns bewusst geworden: Eine bestimmte biblische Form der Taufe gibt es nicht. Jede Form ist abgeleitet aus den Aussagen der Bibel zum Thema. Und da kann man zu verschiedenen Ergebnissen kommen.

Warum Kindersegnung? – Eine beliebte Alternative

Thomas Käßner, Dessau

Die Segnung von Kindern oder Säuglingen im Gottesdienst wird von manchen Eltern als eine geeignete Form verstanden, ihr Kind unter die Liebe Gottes zu stellen. Die Segnung hat unbestritten ihren eigenen Wert – aber sie ist keine der Taufe vergleichbare Handlung. Es ist aber zu beobachten, dass sie hin und wieder als „Taufersatz“ verstanden wird. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass Eltern auch bei der Kindersegnung Paten einsetzen möchten. Die Ablehnung der Kinder- und Säuglingstaufe wird meistens mit dem Hinweis begründet, dass sich die Kinder im Laufe des Lebens selbst frei für oder gegen den Glauben entscheiden sollen. Mit der Einsetzung von Paten bei der Kindersegnung machen die Eltern jedoch deutlich, dass sie dem Kind keine echte Freiheit lassen, sondern in und zum Glauben prägen wollen. Nichts anderes geschieht aber auch bei der Taufe von Kindern bzw. Säuglingen.

Trotzdem ist die Kindersegnung eine Möglichkeit, die Eltern, die ihre Kinder noch nicht taufen lassen wollen, in unseren Gemeinschaften finden sollen. Prediger, die um diesen Dienst gebeten werden, soll mit den Eltern ausführlich über die Gründe des Taufaufschubs sprechen und auch den Unterschied von Taufe und Segnung deutlich machen:

- Segnen ist keine einmalige Handlung, was die Taufe jedoch in jedem Falle ist. Gesegnet kann und soll das Kind immer wieder werden. Eine einmalige Segnungshandlung im Gottesdienst durch den Prediger / Pfarrer X stellt qualitativ nichts besonderes dar im Vergleich mit der Segnung vor dem Weg in den Kindergarten oder die Schule durch die Eltern – auch wenn das von den Beteiligten anders erlebt wird.
 - Beim Segen geht es darum, das Leben unter Gottes Schutz und Förderung zu stellen – also um das Wohl des Menschen. Bei der Taufe geht es darum, eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus zu finden – also um das Heil des Menschen.
 - Das Patenamts gibt es nur bei der Taufe, nicht aber bei der Segnung.
 - Der Segen zieht kirchenrechtlich keine Konsequenzen nach sich, was bei der Taufe sehr wohl der Fall ist, da sie zur Kirchenmitgliedschaft führt.
- xxx

Es ist auch wünschenswert, dass der Gemeinde im Segnungsgottesdienst die unterschiedliche Bedeutung von Segnung und Taufe bewusst gemacht wird und so dem Verständnis der Kindersegnung als Taufersatz gewehrt wird. Die später vollzogene Taufe ist auch nicht die bessere Taufe. Wir respektieren aber die Gewissensentscheidung von Eltern im Blick auf die Taufe ihrer Kinder und sehen es als Geschenk und Aufgabe, wenn diese Kinder in einem besonderen Segnungsgottesdienst der gesamten Gemeinschaft zur andauernden Fürbitte befohlen werden.

Warum Erwachsenentaufe? – Die eigene Taufe bewusst erlebt

Interview mit Herrn Frank König – von Gero Erber

Lieber Frank, wann hast du dich entschieden, dich taufen zu lassen und was waren deine Beweggründe?

Am 7. November 2003 habe ich mich in den Räumen der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Halle durch Pfarrer Gerry Wöhlmann, der der Gemeinschaft nahe steht, taufen lassen.

Das war mir wichtig. Viele Gemeindeglieder konnten sich so auf ihre Taufe besinnen. Meine Frau z.B. sagte, sie hätte ihre eigene Taufe auch gern bewusst erlebt.

Warum ich mich taufen ließ, hat eine längere Vorgeschichte: 2002 war ich mit meinem Lebensmut am Ende und wollte nicht mehr weiterleben aufgrund von Alkoholproblemen, die auf psychisch-seelische Probleme zurückzuführen waren. Ich kam mit meiner angeborenen Blindheit nicht zurecht. Zum Glück habe ich in dieser Zeit den „letzten Strohhalm“ ergriffen und eine REHA in Elbingerode begonnen, die mir durch Freunde vermittelt wurde.

In Elbingerode standen mir alle Türen offen und die Therapie konnte alsbald beginnen. Viele Gespräche wurden mit mir geführt und ich begegnete dabei vielen gläubigen Christen. Sie wiesen mir den Weg zu Gott. Viele Austherapierte, ehemalige alkoholabhängige Menschen wurden durch eine Besinnungswoche frei. Das war der Auslöser für meine Offenheit. Ich habe bewusst angefangen, zu beten und mein Leben Jesus übergeben. Ich kam innerlich zur Ruhe und fand völligen inneren Frieden, konnte mein Leben neu ordnen. Ich wurde vom Alkohol völlig frei. Meine Schuld brachte ich unters Kreuz und mir war bewusst, dass meiner Taufe nichts mehr im Wege stand.

Warum war es dir wichtig, dich in dieser Gemeinde taufen zu lassen (Landeskirchliche Gemeinschaft Halle/S.) und das öffentlich zu bekennen?

Die Therapie war nach vier Monaten erfolgreich beendet und ich kam nach Halle zurück. Durch Hinweise aus Elbingerode wurde mir als Gemeinde die LKG Halle empfohlen und so nahm ich Kontakte auf. Durch die Geschwister wurde ich sehr herzlich empfangen und ich fühlte mich sofort heimisch. Meine Frau, die ebenfalls blind ist, war Christin, hatte aber noch keinen richtigen Gemeindebezug. Durch meine Bekehrung wurde sie stark angesprochen und kommt seitdem auch mit in die Gemeinde. Unsere Ehe hat sich seitdem stark zum Positiven verändert und durch meine Entscheidung, mich therapieren zu lassen, ist sie wohl gerettet worden.

Ich wollte mich öffentlich vor den Gemeindegliedern taufen lassen, um das, was ich Jesus versprochen hatte, auch praktisch umzusetzen. Jedes Gemeindeglied sollte an meiner Rettung Anteil nehmen und sich daran freuen.

Die Taufe bedeutet für mich den Startschuss für ein neues, befreites Leben mit Jesus, das zwar nicht leichter geworden ist, aber eine ganz neue Perspektive bekommt. Aufgrund dieses Bekenntnisses hat die Erwachsenentaufe für mich einen ganz besonderen Stellenwert.

Ich bin Telefonist. Und ich möchte in Zukunft sowohl als Empfänger als auch als Sender von Gottes Liebe wirken. Auch wenn ich blind bin, so habe ich doch vieles weiterzugeben und kann anderen Menschen von meinen Erfahrungen berichten und vielleicht auf diese Weise eine Hilfe sein.

Vielen Dank, lieber Frank, für das Interview.

Ich bin getauft! – Vom Kampf zur Freude

Thomas Mrozek, Prediger im Verband der Gemeinschaften in der Landeskirche in Schleswig-Holstein

Am 31. Dezember 1972 wurde ich mit zwölf Jahren in der Baptistengemeinde Braunschweig, Kälberwiese getauft. Ich gehörte zu einer Gruppe von Täuflingen, die auf einer Großevangelisation des Janz Team zum Glauben an Jesus Christus gefunden hatte. Wir bekannten den Mitgliedern der Gemeinde unseren Glauben und äußerten den Wunsch, getauft zu werden.

Was sich leicht schreiben lässt, war damals aber gar nicht so leicht. Ich habe den Ruf zur Entscheidung noch im Ohr, wie er Abend für Abend erging.

Schließlich rang auch ich mich durch und entschied mich für Gott, nahm allen Mut zusammen und ging in der großen Stadthalle nach vorne.

Als später die Landeskirchliche Gemeinschaft und der EC-Jugendbund meine geistliche Heimat wurden, traf ich überwiegend Christen, die „nur“ die Säuglingstaufe empfangen hatten. Sie taten mir Leid. Die meisten hatten keine Beziehung zu ihrer Taufe. Dagegen blieben mir mein Werdegang und mein öffentliches Bekenntnis zu Jesus Christus bis heute unvergesslich.

Trotzdem ließen meine Frau und ich unsere Kinder bewusst als Säuglinge taufen. Das will ich erklären. Auf der Evangelistenschule Johanneum hatte ich begriffen, dass es in der Taufe nicht auf mein Bekenntnis zu Gott ankommt, sondern auf Gottes Bekenntnis zu mir (Mt 3,17).

Ich hatte weiterhin begriffen, dass Taufe auch ein Hineingetauftwerden in den Leib Christi bedeutet. Als christlichen Eltern ist es uns wichtig, dass unsere Kinder nicht nur als deutsche Staatsbürger, sondern auch als Christen aufwachsen, die offensichtlich zu Christus gehören. Wir wissen nicht, ob sie dabei bleiben. Wir wissen aber, dass Gott, dank ihrer Taufe, bei ihnen bleibt und sie gnädig angenommen hat, lange bevor sie einen Satz aussprechen, bzw. Einsatz bringen konnten. Mögen unsere Kinder sich ihr Leben lang über seine Entscheidung freuen und ihm glauben.

Trotzdem wirkt sich in unserer Familie auch ein baptistisches Erbe aus. Von Anfang an bewegte uns als Eltern die Frage: Wie können wir unseren Kindern ihre Taufe im Bewusstsein erhalten? So begannen wir von Jahr zu Jahr an ihrem Tauftag eine Taufkerze anzuzünden. Am darauf folgenden Wochenende versuchen wir die Pateneltern einzuladen. Mit ihnen haben wir ausdrücklich vereinbart, dass keine Geschenke gemacht werden. Gemeinschaft und Gespräch sollen reichen.

Für uns Eltern ist es interessant zu erleben, was unsere Kinder von Jahr zu Jahr zu ihrer Taufe zu sagen oder zu fragen haben. Das Gesprächsniveau ändert sich. Sie werden reifer.

Inzwischen finde ich es schade, dass ich erst mit zwölf Jahren getauft wurde. Auch wenn ich heute fest daran glaube, dass in der Taufe Gott der eigentlich Handelnde ist, so werde ich trotzdem das Gefühl nicht los, an meiner Taufe mitgewirkt, sie unter »meine Füße« bekommen zu haben. Meine Zugehörigkeit zur Gemeinde hing nicht allein von Gottes Gnade ab.

Erst jetzt beginne ich zu ahnen, warum Martin Luther sich gerade in Krisenzeiten seines Lebens auf seine Taufe berief. Gerade die Kindertaufe macht deutlich, dass wir im Blick auf unser Seelenheil nichts beizusteuern haben. Was Gott uns einmal in seiner Taufe zugesprochen hat, reicht ein für alle mal. Das kann höchstens von uns vergessen werden. Darum ist es nicht verkehrt, wenn wir uns an unsere Taufe erinnern und uns an Gottes Zusagen neu festhalten. Ich mache Mut: Erfragen Sie Ihren Tauftag, wenn Sie ihn nicht kennen sollten. Fragen Sie nach Ihrem Taufspruch, der in Ihrer Taufe über Sie erging. Beschäftigen Sie sich regelmäßig mit Ihrer Taufe und freuen Sie sich über Gottes entscheidende Zuwendung in Ihrem persönlichen Leben. Mit ihr lohnt es sich zu leben. Taufe ist mehr, als wir denken.

Anstelle eines Nachworts

Johann J. Rambach

1. Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist,
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt,
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater, mich erklärt,
Du hast die Frucht von deinem Sterben,
Mein treuer Heiland, mir gewährt.
Du willst in aller Not und Pein,
O guter Geist, mein Tröster sein.

3. Doch habe ich dir Furcht und Liebe,
Treu' und Gehorsam zugesagt,
Ich hab' aus deines Geistes Triebe
Dein Eigentum zu sein gewagt,
Hingegen sagt' ich bis ins Grab
Des Satans schnöden Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite
Bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
Wenn aber ich ihn überschreite,
So lass mich nicht verlorengehn!
Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
Wenn ich hab' einen Fall getan!

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue
Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin.
Erwecke mich zu neuer Treue
Und nimm Besitz von meinem Sinn;
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr, deinen Willen tut.

6. Weich, weich, du Fürst der Finster-
nissen,
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Hier ist zwar ein befleckt Gewissen,
Jedoch mit Jesu Blut besprengt.
Weich, eitle Welt, du Sünde, weich,
Gott hört es, ich entsage euch.⁶

7. Lass diesen Vorsatz nimmer wan-
ken,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist!
Halt mich in deines Bundes Schran-
ken,
Bis mich dein Wille sterben heißt!
So leb' ich dir, so sterb' ich dir,
So lob' ich dich dort für und für.

⁶ Im Neuen Gemeinschaftsliederbuch Nr. 183
und EG ohne Strophe 6.

